

# Neuerscheinungen zur Geschichte Siebenbürgens und der rumänisch-ungarischen Beziehungen

Die Buchreihe „Encyclopaedia Transylvanica“\*

Von ZSOLT K. LENGYEL (München)

## 1.

Berichte über neue Geschichtswerke zu einem bestimmten Raum und aus einer festgelegten Zeitspanne erfassen in der Regel die gesamte Buch- und Zeitschriftenproduktion oder nur die Tätigkeit einer einschlägigen Arbeitsstätte. Die letztere Vorgehensweise empfiehlt sich, wenn ein Forum vorzustellen ist, das den Weg in die wissenschaftliche Öffentlichkeit zu verfehlen droht, obgleich es unbedingt dorthin gehörte. Solches trifft für die Budapester Buchreihe „Encyclopedia Transylvanica“ zu. Obwohl sie 1996 im fünften Jahr ihres Bestehens beim neunten Titel angelangt ist, bereitet es heute noch Mühe, ihre Exemplare zu beschaffen. Am erfolgversprechendsten scheint derzeit, den großen Forscherraum des Ungarischen Staatsarchivs aufzusuchen, um dort ihren Mentor, der einen oder mehrere Titel in seinem Handgepäck mitzuführen pflegt, anzutreffen und ihn sogleich zu einem Publikationstausch zu bewegen.

Die Bescheidenheit, mitunter Unbeholfenheit, mit der diese Reihe bisher außerhalb des Buchhandelns vertrieben wurde, steht im krassen Mißverhältnis zum hohen Anspruch von Ambrus Miskolczy, mit den Bänden jeweils einen Stein in den Bau eines wissenschaftlichen Forums zu setzen, das geeignet ist, die Spannungen in der Begegnung von „Zivilisationen und Kulturen“ in und um Siebenbürgen abzumildern. Der Inhaber des Lehrstuhls für Rumänische Philologie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität, geboren 1947 im siebenbürgischen Neumarkt (Târgu Mureş, Marosvásárhely), ersann die Idee dieser Unternehmung in den späten achtziger Jahren, als die Wissenschaftspolitik im rumänischen Nachbarstaat den Zwang zur parteiischen Auslegung der Geschichte Siebenbürgens und der rumänisch-ungarischen Beziehungen mit einer Verbissenheit sondergleichen ausübte und damit jedweden sachlichen Ge-

---

\* Források és tanulmányok. Izvoare și studii. Dokumente und Studien. Sources and Studies. Hg. Ambrus MISKOLCZY. Budapest: Eötvös Loránd Tudományegyetem, Bölcsészettudományi Kar, Román Filológiai Tanszék / Faculty of Arts of Eötvös Loránd University 1991–1996.

dankenaustausch zwischen Historikern innerhalb und außerhalb Rumäniens verhinderte. Der Autor zahlreicher Studien zur siebenbürgischen sowie rumänischen Politik-, Gesellschafts- und Geistesgeschichte<sup>1</sup> ist Mitverfasser der 1986 in Budapest erschienenen dreibändigen „Geschichte Siebenbürgens“,<sup>2</sup> welche die Bukarester Staats- und Parteiführung als rumänenfeindliches Machwerk ungarischer „Geschichtsfälscher“ abstempeln ließ.<sup>3</sup> Ihm schien es deshalb angebracht, gerade in der siebenbürgischen Regionalentwicklung nach Anhaltspunkten für Sinn und Perspektive einer intellektuellen Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern der örtlich vertretenen ethnisch-kulturellen Gemeinschaften zu suchen. Für sein Projekt, das formal unter der Ägide seines Lehrstuhls verlegt und von ihm als Reihenherausgeber gezeichnet wird, fand Miskolczy sie in dem von 1787 stammenden Beschluß der Hermannstädter Freimaurerloge, eine Enzyklopädie Siebenbürgens unter Mitarbeit rumänischer, sächsischer und ungarischer Brüder zu erstellen. Die Tatsache, daß jenes musterhafte Vorhaben wegen zunehmender nationaler Selbstabgrenzung der Beteiligten letztlich gescheitert war, mahnte Miskolczy dazu an, ähnliches mit anderen Mitteln zu versuchen. Statt eines Nachschlagewerks entwarf er eine Buchreihe, deren interethnische Reichweite durch die thematische Anlage, also nicht nur durch die Herkunft der Autoren, bekundet werden sollte. „Wir beabsichtigen“, so verpflichtet sich der Herausgeber auf eine überregionale Sichtweise, „uns nicht nur mit den historischen und kulturellen Fragen des im engen Sinne verstandenen Siebenbürgens zu beschäftigen, sondern vielmehr mit jener ostmittel- und südosteuropäischen Welt, deren

<sup>1</sup> Eine Auswahl aus seinen neueren Arbeiten: Über die historische Rolle des rumänischen Bürgertums. Der Entwicklungsstreit der 1920er Jahre und sein Nachleben in Rumänien, in: Bürgertum und bürgerliche Entwicklung in Mittel- und Osteuropa. Hg. Vera BÁCISKAI. Bd. 1. Budapest 1986, 819–878; A brassói román levantei kereskedő-polgárság kelet-nyugati közvetítő szerepe (1780–1860). Budapest 1987; Vom Liberalismus zum Radikalismus. László Teleki im Siebenbürgen des Vormärz, *Ungarn-Jahrbuch* 16 (1988), 28–45; Eszmék és téveszmék. Kritikai esszék a román múlt és jelen vitás kérdéseit tárgyaló könyvekről. Budapest 1994; Lélek és titok. „A mioritikus tér“ mítosza avagy Lucian Blaga eszmevilágáról. Budapest 1994; Lupta de aproape de a unor „prietenii îndepărtați“. Pe marginea corespondenței dintre Em. Cioran și C. Noica, in: Itinerarii istoriografice. Profesorului Leonid Boicu la împlinirea vârstei de 65 de ani. Hg. Gabriel BĂDĂRĂU. Iași 1996, 553–558.

<sup>2</sup> Erdély története három kötetben. Hg. Béla KÖPECZI. I–III. Budapest 1986. Miskolczy schrieb die Kapitel zum Vormärz, zur Revolution und zum Freiheitskampf: Erdély a reformkorban (1830–1848); Erdély a forradalomban és a szabadságharcban (1848–1849), in: *Ebenda*, III, 1193–1424. Von den fremdsprachigen, gekürzten Ausgaben dieses Standardwerks sei hier die deutsche erwähnt: Kurze Geschichte Siebenbürgens. Hg. Béla KÖPECZI. Budapest 1990.

<sup>3</sup> Ștefan PASCU/Mircea MUȘAT/Florin CONSTANTINIU, Bewußte Fälschung der Geschichte unter der Ägide der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 30 (1987), Nr. 1, 11–36. Eine Dokumentation der frühen Stimmen zu diesem Standardwerk: Über die neue „Geschichte Siebenbürgens“, *Ungarn-Jahrbuch* 16 (1988), 247–263, hier József VEKERDI/Zsolt K. LENGYEL, Überblick, Rezeption, 247–252.

## Neuerscheinungen zur Geschichte Siebenbürgens

organischer, vielfach bestimmender Teil Siebenbürgen ist.“ Das in jedem Band auf ungarisch und englisch abgedruckte, ungezeichnete Programm gibt als zweites Hauptziel an, jene „teilweise oder gänzlich vergessenen Bestrebungen“ in Erinnerung zu rufen, die „auf Modernisierung und demokratischen Wandel abzielten“, und zwar durch Edition von Quellentexten sowie von „wissenschaftlichen Arbeiten, die im Zeichen der Freiheit und Eigengesetzlichkeit der Wissenschaft entstanden sind“. Im Rahmen dieser zumeist aus Drittmitteln finanzierten Privatinitiative zur Neubelebung des „Dialogs über die strittigen heiklen Fragen“, der die „Staatsbürger im Karpaten-Donauraum eher verbinden, denn trennen“ möge, sind seit 1991 neun Taschenbücher in loser Folge, leider ohne Bandzählung, typographisch ansprechend gestaltet, meistens mehrsprachig und mit englischen Zusammenfassungen versehen herausgekommen.<sup>4</sup> Mit der Reihe zusammengewachsen ist inzwischen die auf den vorderen Einbanddeckeln abgebildete Karte von Johannes Honterus über „Dacia“, entnommen der in Antwerpen 1552 nachgedruckten „Rudimenta Cosmographica“, einem der bekanntesten Werke des siebenbürgisch-sächsischen Humanisten, kirchlichen Reformators und Geographen.<sup>5</sup>

### 2.

Es entspricht durchaus der Wahl ihres kartographischen Erkennungszeichens, daß die Reihe rumänischen Themen bisher eine bestimmende Rolle gewährt hat. Der erste Titel<sup>6</sup> gab in dieser Hinsicht den Grundton an. Er enthält das Protokoll der im März und April 1849 abgehaltenen orthodoxen Synode von Kisjenő (Chişineu-Criş, Komitat Arad, heute Rumänien),<sup>7</sup> die im Namen des Arader Distrikts für die rumänische kirchliche Autonomie eintrat. Dabei machte sie sich einen Großteil der politischen Forderungen der ungarländischen Rumänen in einer politisch gemäßigten Form zu eigen. Das beharrliche Schweigen der Historiographie über dieses Ereignis bewog Miskolczy, eines der vier autorisierten Exemplare des Dokuments aus dem Bestand des Ungarischen Staatsarchivs in den beiden Originalsprachen Ungarisch und Rumänisch zu edieren. In seiner mit

---

<sup>4</sup> Vgl. in der Reihenfolge des Erscheinens (Stand Juli 1998) die diesem Text nachgestellte Auflistung.

<sup>5</sup> Gerhard ENGELMANN, Johannes Honter als Geograph. Köln, Wien 1982, 51–93.

<sup>6</sup> Egyház és forradalom.

<sup>7</sup> Die Titelei gibt den ungarischen Namen der Ortschaft unrichtig mit *Köröskisjenő* an, denn diese (rum. Ineu) liegt im Komitat Bihar (Bihor), nordöstlich von Großwardein (Oradea, Nagyvárad): Magyar helységnev-azonosító szótár. Hg. György LELKES. Budapest 1992, 210, 227. Zur Verwechslung mag beigetragen haben, daß das hier *nicht* gemeinte Köröskisjenő 1901 in Kis-Jenő und 1910 in Kisjenő umbenannt wurde; von 1940 bis 1944 hieß es wieder Köröskisjenő: Dénes WILDNER, Ortslexikon der ehemaligen Gebiete des historischen Ungarns. Bd. 1: Das Namenmaterial der Komitate im 20. Jahrhundert. Bearb. Ralf Thomas GÖLLNER. München 1996, 338, 403.

Archivalien untermauerten und mit editionstechnischen Hinweisen ergänzten Einführung schildert er neben den forschungsgeschichtlichen Lücken die historische Bedeutung der Synode, die in der Verknüpfung zweier Ansprüche gelegen habe: einesteils jenes der ungarischen Revolutionsregierung nach Sicherung der Loyalität der rumänischen Bevölkerung, andernteils jenes der gesellschaftlichen Führungsgruppen der Nationalität nach zeitgemäßer Vertretung eigener Interessen. Diesen beiden Wunschvorstellungen sei es zu verdanken gewesen, daß die eine Seite die Einberufung der Synode gestattete, und die andere die Gelegenheit wahrnahm, eine liberal-demokratische Art nationaler Selbstorganisation aufzuzeigen.<sup>8</sup>

Ein weiterer Band, der die Forschung erstmals mit einem aus dem Großfürstentum Siebenbürgen überlieferten Konzept zur Kodifizierung des Strafgesetzbuches bekannt macht,<sup>9</sup> bringt den Gesichtspunkt neuerungsbestrebten Denkens über Staat und Gesellschaft in spätféudalistischer Zeit ebenfalls deutlich zur Geltung. Der Text wurde 1839 als erster dieser Gattung vollständig in ungarischer Sprache abgefaßt. László Gál (von Hilib, 1777–1848), sein Verfasser, entstammte einer vornehmen Szekler Familie und wuchs zu einem der am besten ausgebildeten siebenbürgischen Juristen seiner Zeit heran. Er wirkte an hochrangiger Stelle, so 1837 als Gubernialrat und ab 1838 als Vorstand des *Exactoratus Provincialis*, des Landesrechnungsprüfungsamtes.<sup>10</sup> Sein in drei Teile und 83 Abschnitte gegliederter „Vorschlag“ ist eines der letzten Zeugnisse der seit dem ersten Drittel des 18. Jh.s andauernden Auseinandersetzungen zwischen königlicher Zentralmacht und Ständen um eine vereinheitlichende Regelung der Strafgesetzzordnung in Siebenbürgen. Die Hauptursache für deren Schwerfälligkeit lag seit dem Zerfall des mittelalterlichen ungarischen Königreiches in der strukturellen Zergliederung des Rechtssystems in dieser Region, nämlich in der jeweils unterschiedlichen Handhabung der Normen auf dem Komitatsboden des ungarischen Adels, auf dem Königsboden der Sachsen, im Szeklerland und in den Partes, soweit letztere infolge günstiger Kräfteverhältnisse vom binnenungarischen Reichsgebiet dem Fürstentum zugeschlagen worden waren. Dieser Zustand, an dem die Stände aus Gründen der Privilegienwahrung hartnäckig festhielten, sollte sich im wesentlichen erst nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 ändern. Das Werk, das Gál bar eines offiziellen Auftrags aus persönlichem Verantwortungsbewußtsein für das Gemeinwohl zu Papier brachte und das nie vor einem politischen Gremium verhandelt wurde, besitzt – auch ohne zeitgenössisch beherzigt worden zu sein – einen hohen rechts- und sprachgeschichtlichen Stellenwert. Es zeichnet sich durch ein klares und gepflegtes Ungarisch aus und

---

<sup>8</sup> Ambrus MISKOLCZY, Bevezetés. Introdúcere [1989], in: Egyház és forradalom, 11–50.

<sup>9</sup> GÁL, Javallat.

<sup>10</sup> Zu seiner Stellung im Rahmen der siebenbürgischen Verwaltungsorganisation Zsolt TRÓCSÁNYI, Erdélyi kormányhatósági levéltárak. Budapest 1973, insbesondere 178, 311, 328, 331, 339.

## Neuerscheinungen zur Geschichte Siebenbürgens

ist – was die nichtungarische Fachwelt wohl mehr ansprechen wird – von einer ausgeprägten Humanität bei der empfohlenen Behandlung von Straftätern und Streitfällen durchdrungen. Die editionsgerechte Bearbeitung der im Budapester Staatsarchiv aufbewahrten Quelle, die unter anderem Bestimmungen zum Schutz der Leibeigenen gegenüber ihren Grundherren formulierte und die Todesstrafe vielfach für unzumutbar hielt, sowie die Einführung, die sich dem historischen Hintergrund, der Analyse einzelner Punkte des Operats sowie der Laufbahn Gáls widmet, ist die Arbeit von Lajos Hajdu, einem der herausragenden Vertreter der neueren ungarischen Rechtsgeschichtsschreibung.<sup>11</sup>

Die programmatische Vorgabe zur Aufbereitung von unbekanntem historischen Quellen vermischte sich im Band „Judaica & Hungarica. Aus der Geschichte der jüdisch-ungarisch-rumänischen Wechselwirkungen in Kultur und Politik“<sup>12</sup> mit dem Anspruch, zugleich eine dokumentennahe Werksauswahl vorzulegen. Er ist der Ertrag einer zeitweiligen Tätigkeit Miskolczys als honorary fellow an der School of Slavonic and East European Studies der Universität London und schöpft reichlich aus dem Briefnachlaß des Romanisten, Hebräisten und Folkloristen Moses Gaster (1856–1939), der in der Abteilung Jewish Studies der University College Library in der britischen Hauptstadt aufbewahrt wird. Die teilweise erstmals edierte private und fachliche Korrespondenz sowie die mit aufgenommenen Studien dieser „noch neu zu entdeckenden Persönlichkeit der Wissenschaftsgeschichte“ entstanden von 1879 bis 1932 und sind deutsch-, rumänisch- und englischsprachig. Nur ein Aufsatz über die Sabbatarier in Ungarn erscheint auch in ungarischer Übertragung, wohl um dem Hauptziel dieses Bandes Nachdruck zu verleihen. Dieses liegt darin, einerseits Gasters Ansichten über die historischen Berührungen zwischen ungarischer und rumänischer Volkskultur, den kulturmorphologischen Charakter Siebenbürgens, die szeklerischen Volksmärchen und die ungarischen Sabbatarier sowie seine Beziehungen zu ungarischen Gelehrten zu beleuchten, andererseits die Auflehnung des in Bukarest geborenen und 1885 aus seiner Heimat ausgewiesenen Autors gegen die „absurde Rechtslage der Juden in Rumänien“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachzuzeichnen, ein Protest, der zugleich einer gegen den „Konformismus und Absolutismus des Vaters“ gewesen sei.<sup>13</sup> Die Einführung „Von der Traditionsbewahrung zum modernen Nationalismus: Der Aufstand des Moses Gaster“ gehört zu den wertvollsten Beiträgen, die Miskolczys zur Reihe und überhaupt zur Fachliteratur über die ideologischen Orientierungsprobleme der rumänischen Gesellschaft in den Jahrzehnten zwischen der Vereinigung der Do-

---

<sup>11</sup> Lajos HAJDU, Az erdélyi büntetőjogi kodifikációs törekvések és Gál László, in: GÁL, Javallat, 9–25. Eines der Grundwerke Hajdus handelt von den Verwaltungs- und Rechtsreformen im Josephinismus: A közjó szolgálatában. A jozefinizmus igazgatási és jogi reformjairól. Budapest 1983.

<sup>12</sup> GASTER, Judaica & Hungarica.

<sup>13</sup> Ambrus MISKOLCZY, Ad lectorem [ungarisch und rumänisch], in: GASTER, Judaica & Hungarica, 5–9, hier 5–6.

naufürstentümer und der Entstehung Großrumäniens nach dem Ersten Weltkrieg und darüber hinaus beigesteuert hat.<sup>14</sup> Die internationale Forschung, die neuerdings zunehmendes Interesse an Gaster zeigt,<sup>15</sup> wird sie zu ihren Pflichtlektüren zählen müssen. Ihre Abschnitte über Wesen, Wandlungen und Wirkungen des rumänischen Antisemitismus in der Untersuchungszeit sowie über den späteren Zionismus Gasters, der sich nach seiner Ausweisung in London niederließ, dort Oberrabbiner der sephardischen Gemeinde wurde und bei allem Einsatz für die Ausprägung eines „modernen jüdischen Nationalbewußtseins“ dem rumänischen Kulturkreis weiterhin verbunden blieb, fügen sich zu einer ebenso lesenswerten wie quellen- und gedankenreichen Kurzbiographie zusammen. Diese klingt in der Empfehlung aus, Gaster als Vorbild intellektuellen Ausgleichwillens zu würdigen, habe doch seine „Originalität“ darin bestanden, „daß er westliche Aufklärung und östliche Traditionsbewahrung zu vermengen suchte. Er wollte allen Beteiligten die Vorzüge der jeweils anderen Seite nahebringen, so daß er sich schließlich innerhalb der zionistischen Bewegung ziemlich isolierte“.<sup>16</sup>

Die Stadt am Fluß Dâmbovița, die zweite Hälfte des 19. Jh.s und das Phänomen Exil kehren als Stichworte in der Briefedition „Ungarisches Leben im alten Bukarest“<sup>17</sup> zurück. Sie bilden das Gerüst eines in der internationalen Forschung unerkannten Themas, das der ungarischen Diaspora südlich der Karpaten. Deren Anfänge und Festigung waren jeweils mit dem Scheitern antihabsburgischer Freiheitskämpfe verbunden. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren Kurutzenkrieger in die Hauptstadt der rumänischen Woiwodschaft<sup>18</sup> geflohen, 1849 folgten zahlreiche siebenbürgische Revolutionäre, die der zwischenzeitlich bescheiden anwachsenden und kaum institutionalisierten Kolonie neue Existenzgrundlagen schufen. Ein Großteil der verstreuten schriftlichen Nachlässe dieser und der nachkommenden Exilgeneration befindet sich an staatlichen und kirchlichen Sammelstellen in Ungarn. Aus ihnen trug Géza Kovách, Wirtschafts-, Kultur-

<sup>14</sup> Vgl. seine in der Anm. 1 angegebenen Arbeiten.

<sup>15</sup> Vgl. Moses GASTER, *Chrestomatie Roumaine. Textes imprimés et manuscrits du XIXe siècle. Spécimens dialectales et de littérature populaire accompagnés d'une introduction, d'une grammaire et d'un glossaire roumain-français*. 2 Bde. Hamburg 1991 [mit rumänischem Paralleltitel]. Dazu teils ergänzend, teils kritisch Ambrus MISKOLCZY, *Egy régi szöveggyűjtemény feltámadása. Moses Gaster Chrestomatiája – 1891/1991*, in: DERS., *Eszmék és téveszmék*, 137–146. Zur rumänischen Gaster-Forschung vgl. V. FLOREA, *M. Gaster și Nicolae Iorga*, *Anuarul Institutului de Istorie Cluj* 30 (1990/1991), 303–324.

<sup>16</sup> Ambrus MISKOLCZY, *A hagyományörzéstől a modern nacionalizmusig: Moses Gaster lázadása. De la cultivarea tradițiilor la naționalismul modern: răzvrătirea lui Moses Gaster*, in: GASTER, *Judaica & Hungarica*, 10–96, hier 39, 48.

<sup>17</sup> *Magyar élet a régi Bukarestben*. Vgl. auch die Rezensionen von Karol BIERNACKI in: *Levéltári Szemle* 47 (1997) 1, 60–62, und Botond ZÁKONYI in: *Regio* 8 (1997) 1, 219–221.

<sup>18</sup> Zu ihr wieder zugänglich P. P. PANAITESCU, *Cum au ajuns Bucureștii capitala țării?* [1938], in: DERS., *Interpretări românești. Studii de istorie economică și socială. București* <sup>2</sup>1994, 161–169.

und Lokalhistoriker in Arad (Rumänien),<sup>19</sup> diejenigen Korrespondenzstücke aus den 1860er bis 1890er Jahren zusammen, die hauptsächlich über die kulturelle Organisierung der Bukarester Magyaren im Rahmen oder mit Unterstützung der calvinistischen und katholischen Kirche Aufschluß geben. Ausschließlich von den Ansiedlern und deren Landsleuten in Ungarn verfaßt und empfangen, bekunden diese Dokumente keineswegs nur Festlegungen auf muttersprachliche Kulturpflege, sondern wiederholt auch Überlegungen, ob und wie dabei eine Selbstisolierung zu vermeiden sei. Kovách hält in seiner einführenden, gut belegten Übersicht über die Entwicklung Bukarests zum wirtschaftlich-geistigen Zentrum der Walachei sowie die Ursprünge, Persönlichkeiten und Bildungseinrichtungen der dortigen Magyaren nach 1849 fest, daß deren „Beziehungen zum Rumänentum“ zunächst im Geiste des 1848er Liberalismus „ausgezeichnet“ gewesen, mit fortschreitender Zeit aber in den Einflußbereich des „auf beiden Seiten romantischen, nicht selten intoleranten Nationalismus“ gegliedert seien.<sup>20</sup> Die Briefe spiegeln in der Tat die im nationalungarischen „Hochliberalismus“<sup>21</sup> eingewurzelte harsche Mißbilligung der großrumänischen Geschichts- und Staatsideologie wider, gepaart mit dem Befremden über die gesellschaftspolitisch-rechtlichen Zustände im transkarpatischen Königreich. Den hierbei häufig federführenden Historikern Benedek Jancsó (1854–1930), Sándor Márki (1853–1925) und Endre Veress (1868–1953) mußten das ungarische und das rumänische Nationalinteresse gerade im Laufe ihrer teilweise rumänienkundlichen Forschungsarbeit<sup>22</sup> als unvereinbar erscheinen. Der „ewige Janus-Kopf“, welcher sich, wie Kovách bemerkt, in der Neigung von Emigranten zur Einfindung zwischen altem und neuem Umfeld zeige,<sup>23</sup> verlor so in diesem Kapitel rumänisch-ungarischer Beziehungsgeschichte allmählich seine ursprüngliche Zweiseitigkeit zugunsten der ungarischen Prägung.

In frühere und westlich orientierte Außenbezüge Siebenbürgens führt die Edition der Denkschrift „Deduction des Droits de la Principauté de Transylvanie“ in der französischen Originalsprache und ungarischer Übersetzung ein.<sup>24</sup> Sie

---

<sup>19</sup> Wichtigere Werke: Răspîndirea meşteşugarilor în comunele comitatului Arad în secolele XVII–XIX. Arad 1974; Ahol Dózsa és Horea hadai jártak. Tanulmányok Arad és környéke történetéből. Bukarest 1976; A céhes élet Erdélyben. Hg. Géza KOVÁCH/Pál BINDER. Bukarest 1981. Zu ihm: Romániai magyar ki kicsoda 1997. Hg. István STANIK. [Nagyvárad] 1997, 324.

<sup>20</sup> Géza KOVÁCH, Magyar élet Bukarestben a XIX. század második felében, in: Magyar élet a régi Bukarestben, 7–35, hier 33.

<sup>21</sup> Vgl. Friedrich GOTTAS, Ungarn im Zeitalter des Hochliberalismus. Studien zur Tisza-Ära (1875–1890). Wien 1976.

<sup>22</sup> Einführungen und Angaben zu ihrem Werk: Jancsó Benedek emlékkönyv. Hg. Miklós ASZTALOS. Budapest 1931; Emma LEDERER, A magyar polgári történetírás rövid története. Budapest 1969, 58–62, 177; Kálmán BENDA, Utószó, in: Giovanni Argenti jelentései magyar ügyekről 1603–1623. Hg. Endre VERESS. Szeged 1983, 217–228.

<sup>23</sup> KOVÁCH, Magyar élet Bukarestben, in: Magyar élet a régi Bukarestben, 33–34.

<sup>24</sup> KÖPECZI, Restitutio Transylvaniae.

entstand 1712 auf Anregung, unter inhaltlicher Anleitung und zur vollen Zufriedenheit von Ferenc II. Rákóczi, Fürst von Siebenbürgen und der verbündeten Stände Ungarns (1704–1711, 1705–1711). Nachdem der Friede von Sathmar 1711 die Niederlage seines Freiheitskampfes, mithin die Einverleibung Ungarns und Siebenbürgens in das Habsburgerreich besiegelt hatte, versuchte der nach Frankreich, später in die Türkei emigrierte Fürst, sich in die Schlußphase des spanischen Erbfolgekrieges einzuschalten, um die englische, niederländische und französische Diplomatie zur internationalen Anerkennung der Unabhängigkeit Siebenbürgens zu bewegen. Das Memorandum, das sich an die Beweisführungsmethode der französischen philosophischen Schule anlehnte, sollte dabei die seit dem Leopoldinischen Diplom 1691 gewaltsame Errichtung, folglich Unrechtmäßigkeit der habsburgischen Herrschaft über diesen Landesteil belegen. János Mihály (Jean-Michel) Klement, ein später wegen abenteuerlustiger Seitenwechsel und Intrigen in Berlin hingerichteter Diplomat, verfaßte, druckte und verbreitete es in Utrecht, wo er als einziger Abgesandter Rákóczis dessen Erwartungen an die Friedensverhandlung zu übermitteln in der Lage war. Daß die Friedensschlüsse von Utrecht 1713 und Rastatt 1714 die Anliegen seines Auftraggebers umgingen, lag nicht etwa an einer löchrigen Logik der „Deduction“, sondern hauptsächlich daran, daß hinter dieser keine schlagkräftige Streitmacht stand. So entschloß sich auch die noch am ehesten ansprechbereite französische Seite, die Beilegung der kriegerischen Auseinandersetzungen nicht mit Sonderwünschen ungarisch-siebenbürgischer Herkunft zu gefährden. In der Einführung schildert Béla Köpeczi mit gewohnter Gabe zu aktenkundiger Synthese<sup>25</sup> die äußeren Bezüge der Idee und Wirklichkeit siebenbürgischer Eigenständigkeit von der Mitte des 16. Jh.s bis zum Ausklang des spanischen Erbfolgekrieges, als die Frage einer staatlichen Sonderstellung des Fürstentums die europäische Politik ein letztes Mal näher beschäftigte.<sup>26</sup> Außerdem befaßt er sich eingehend mit den Quellen, der Entstehung und dem Verfasser der im Archiv des französischen Außenministeriums aufbewahrten, bislang nur auf ungarisch zugänglichen Denkschrift.<sup>27</sup>

<sup>25</sup> Vgl. in dieser Thematik z.B. Béla KÖPECZI, *La France et la Hongrie au debut du XVIIIe siècle. Étude d'histoire des relations diplomatiques et d'histoire des idées*. Budapest 1971.

<sup>26</sup> Béla KÖPECZI, *Kísérlet az erdélyi fejedelemség visszaállítására. Une tentative pour rétablir la Principauté de Transylvanie*, in: DERS., *Restitutio Transylvaniae*, 7–28, 46–69, hier 22.

<sup>27</sup> Zuerst ediert in der auch hier herangezogenen Übersetzung von Kálmán BENDA in: *A Rákóczi-szabadságharc és Európa*. Hg. Béla KÖPECZI. Budapest 1970, 371–388. Allerdings gibt der ungarische Erstabdruck von 1970, wie KÖPECZI, *Kísérlet*, in: DERS., *Restitutio Transylvaniae*, 18, berichtet, fälschlich einen anderen Kurutzendiplomaten als Verfasser der Denkschrift an, nämlich einen gewissen Domokos Brenner (zum letzteren jüngst Béla KÖPECZI, *Brenner Domokos, a Rákóczi-szabadságharc és a bujdosás diplomatája és publicistája*. Budapest 1996). Ebenda, 69, findet sich der Hinweis auf die Veröffentlichung der Quelle in einer zeitgenössischen Aktenpublikation.



3.

Die selbstgestellte Aufgabe, den regional- und beziehungsgeschichtlichen Gegenstand nicht nur in zeitgenössischen Zeugnissen, sondern auch im Urteil der wissenschaftlichen Nachwelt anzugehen, hat die „Encyclopaedia“ bisher in zwei Bänden erfüllt. Zunächst vereinigte Miskolczy unter der Überschrift „Von den Phanarioten zu den Hohenzollern“ zwei ältere, noch ungedruckte Aufsätze aus seiner und Zsolt Trócsányis (1926–1987) Feder zu einer Kurzmonographie über „Gesellschaftlichen Niedergang und nationalen Aufstieg in der rumänischen Geschichte (1711–1866)“.<sup>28</sup> Er selbst geht darin auf die Folgen des Aufstands des Tudor Vladimirescu 1821 in der Moldau und der Walachei sowie die Bestrebungen der rumänischen Nationalität beiderseits der Karpaten bis zur Gründung und internationalen Anerkennung der vereinigten Donaufürstentümer 1859–1866 ein. Der Mitautor, der als Oberarchivar am Ungarischen Staatsarchiv zu den ausgewiesenen Kennern der Staats-, Politik- und Verwaltungsgeschichte des Fürstentums Siebenbürgen gezählt hat<sup>29</sup> und mit Miskolczy bereits in der dreibändigen „Geschichte Siebenbürgens“ gemeinsam aufgetreten war,<sup>30</sup> überblickt in seiner postum veröffentlichten Abhandlung den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungsweg des gesamtrumänischen Volkes zwischen Einflüssen phanariotischer und osmanischer sowie habsburgischer Herrschaft. In seinem noch im Sommer 1989 verfaßten Vorwort führt der Reihenherausgeber die Entstehung dieses Gemeinschaftswerks auf den Wunsch zurück, die neuzeitliche rumänische Geschichte in ihrer doppelten Dynamik zu begreifen: In den Bahnen des Widerstreits zwischen autokratisch-oligarchischer Machtausübung und inneren Reformansätzen, gleichzeitig aber auch mit ständigem Blick auf die Verbindungen zu den Nachbarräumen, insbesondere zu Siebenbürgen und Ungarn. Ohne Fußnoten publiziert, mit einem knapp erläuterten und bloß auf Gesamtdarstellungen hinweisenden Auswahlchrifttum versehen, wollen diese ursprünglich für einen Sammelband geschriebenen Studien keine grundneuen Erkenntnisse in einem international ohnehin verhältnismäßig häufig erforschten Thema<sup>31</sup> erarbeiten. Ihr Zweck ist vielmehr, das an Wechselwirkun-

<sup>28</sup> TRÓCSÁNYI/MISKOLCZY, A fanariótáktól a Hohenzollernekig.

<sup>29</sup> Vor allem mit: Wesselényi Miklós. Budapest 1965; Erdélyi kormányhatósági levéltárak; Az erdélyi fejedelemség korának országgyűlései 1540–1690. Budapest 1976; Erdély központi kormányzata 1540–1690. Budapest 1980; Habsburg-politika és Habsburg-kormányzat Erdélyben 1690–1740. Budapest 1988.

<sup>30</sup> Zsolt TRÓCSÁNYI, Új etnikai kép, új uralmi rendszer (1711–1770); Felvilágosodás és ferenci reakció (1771–1830), in: Erdély története három kötetben, II, 972–1140. Einer seiner letzten einschlägigen Aufsätze erschien auf deutsch: Die ständische Bewegung in Siebenbürgen 1741–1742, in: Forschungen über Siebenbürgen und seine Nachbarn. Festschrift für Attila T. Szabó und Zsigmond Jakó. Hgg. Kálmán BENDA [u. a.]. Bd. 2. München 1988, 31–58.

<sup>31</sup> Vgl. stellvertretend Emanuel TURCZYNSKI, Von der Aufklärung zum Frühliberalismus. Politische Trägergruppen und deren Forderungskatalog in Rumänien. München 1985; Vlad GEORGESCU, Istoria ideilor politice româneşti (1369–1878). München

gen und Außenbezügen orientierte „ungarische Interesse an der rumänischen Vergangenheit“<sup>32</sup> zu erhellen.

„Das alte rumänische Dorf und sein Erbe“<sup>33</sup> ergibt den anderen, mit ausgewählten Untersuchungen beleuchteten Themenkreis. Dabei wird Henri H. Stahl (1901–1991) für den im Reihenprogramm festgeschriebenen Ausblick auf außersiebenbürgische Räume südlich und östlich des Karpatenbogens bemüht. Der in eine bürgerliche Bukarester Familie französisch-deutscher Herkunft geborene Gesellschaftshistoriker und Soziologe war unter dem Einfluß buchenländischer Austromarxisten in früher Jugend zum Sozialisten und Erforscher des „Dorfes als Träger der charakteristischen Lebensform des rumänischen Volkes“<sup>34</sup> geworden. Diese intellektuelle Doppelbindung behielt er zeitlebens bei. Sein Weltbild schlug sich aber nicht in parteipolitischen Aktivismus nieder, sondern in der Hinwendung zu den selbst immer auch historisch betrachteten Problemen rumänischer Volkskultur und Agrarentwicklung. Im Gegensatz zu anderen Mitgliedern seiner Generation ließ sich Stahl weder von den Legionären der dreißiger und vierziger Jahre noch von den späteren kommunistischen Klassenkämpfern in den Dienst ideologischer Ausschließlichkeiten spannen. Im rumänischen Geistesleben gehörte er durchweg, auch nach dem Umbruch 1989, zu den geradlinigsten, wiewohl publikumsfernen Kritikern nationszentrischer Mythenbildung und Meinungslenkung. Somit legt die „Encyclopaedia Transylvanica“ mit der ungarischen Übersetzung und Neuveröffentlichung von zehn seiner zwischen 1927 und 1986 auf rumänisch, französisch und englisch erschienenen Aufsätze nicht nur einen kleinen Abriß rumänischer Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts vor, in dem die bäuerlich-archaischen Lebens- und Organisationsformen, Produktionsweisen und Rechtsgebräuche im Vordergrund stehen. Die Zusammenstellung gewährt zudem Einblicke in die neuere und neueste rumänische Elitengeschichte, nicht zuletzt dank Ambrus Miskolczys umsichtig dokumentierter „Einführung in die Welt und historische Soziologie von Henri H. Stahl“<sup>35</sup> sowie des auf persönlichen Erlebnissen aufgebauten Nachworts über das „Erbe Stahls“ von Zoltán Rostás, einem an der Bukarester Universität tätigen magyarischen Soziologen.<sup>36</sup> Die Erläuterungen der beiden Betreuer des Bandes belegen, daß Stahl bis zu Beginn der neunziger Jahre nicht die ihm gebührende Stellung im Spitzenfeld

---

1987; Lothar MAIER, Rumänien auf dem Weg zur Unabhängigkeitserklärung 1866–1877. Schein und Wirklichkeit liberaler Verfassung und staatlicher Souveränität. München 1989.

<sup>32</sup> Ambrus MISKOLCZY, Bevezetés [1989], in: TRÓCSÁNYI/MISKOLCZY, A fanariótáktól a Hohenzollernekig, 7–11, hier 7.

<sup>33</sup> STAHL, A régi román falu és öröksége.

<sup>34</sup> Henri H. STAHL, A falu [1933], in: DERS., A régi román falu és öröksége, 27–35, hier 27.

<sup>35</sup> Bevezetés Henri H. Stahl világába és történeti szociológiájába [1987, 1992], in: STAHL, A régi román falu és öröksége, 7–23.

<sup>36</sup> Stahl öröksége [1991], in: STAHL, A régi román falu és öröksége, 218–220. Zum Autor: Romániai magyar ki kicsoda 1997, 495.

der rumänischen Wissenschaftlichkeit eingenommen hat. Insofern traute sich Miskolczy eine bahnbrechende Leistung zu, als er vor über einem Jahrzehnt beschloß, auf diese Schriftenauswahl hinzuarbeiten.<sup>37</sup> Da sein Plan zügig heranreife und von 1986 bis 1991 verwirklicht wurde, war es dem Geehrten in Bukarest vergönnt, die für den ungarischen Leser stellenweise aus Verständnisgründen notwendige Kürzung seiner Texte zu überprüfen und zum Druck freizugeben. Unter den mit Übersetzungs- und Lektoratsaufgaben betrauten, auf der Rückseite der Titelei genannten Mitwirkenden taucht Stahl so auch als ein „Lektor der Auswahl“ auf. Hier wird klar, wie die „Encyclopaedia Transylvanica“ schon unter den finsternen politischen Umständen der achtziger Jahre danach trachtete, grenzüberschreitende Kollegialität zu pflegen.

#### 4.

Einfallreich verfolgt die Reihe ihre Ziele mit jenen Bänden, in denen die Schriften einzelner Wissenschaftler selbst als Quellen erscheinen, nämlich zu Varianten des Dialogs zwischen rumänischen und ungarischen Fachleuten in den dreißiger und vierziger Jahren. Die Grundüberlegung ist dabei, nicht die einstigen Streitpunkte zu beseitigen, sondern zunächst den Meinungs austausch über sie in Gang zu bringen. Miskolczy stand unter dem Eindruck der rumänischen offiziellen Rezeption der Budapester „Geschichte Siebenbürgens“, als er anfang, historiographiegeschichtliche Beispiele für eine trotz unverrückbarer Gegensätze gehobene Diskussionskultur zu sammeln. Er ist bisher zweimal fündig geworden.

Der eine Fall bringt dem Leser die Gestalt einer der bekanntesten, kenntnisreichsten, schöpferischsten und – gerade auch unter dem Gesichtspunkt rumänisch-ungarischer Verbindungen – umstrittensten Persönlichkeiten der rumänischen Geschichtswissenschaft näher: Nicolae Iorga (1871–1940).<sup>38</sup> Dessen kleine Schrift „Gegen die Feindschaft zwischen Nationen. Rumänen und Magyaren“<sup>39</sup> wurde 1932 rumänisch und 1940 – in mediokrer Übersetzung – ungarisch verlegt. Jetzt liegt sie, leichter greifbar als die Erstausgaben und in verbesserter Übersetzung, erneut in beiden Sprachen und um eine Auswahlbibliographie der

---

<sup>37</sup> Ambrus MISKOLCZY, Henri H. Stahl – a kelet-európai népélet egy román szociológus-történész kutatója, *Ethnographia* 95 (1984), 480–489. Diesem Thema ist Miskolczy heute noch zugewandt: Henri H. Stahl „esszéi“ (Polémiák Lucian Blagával és Mircea Eliadéval), in: Korok, régiók, társadalmak. Tanulmányok Gyimesi Sándor 60. születésnapjára. Hgg. Ó. KULCSÁR/J. SZULOVSKY. Budapest 1994, 291–309.

<sup>38</sup> Barbu THEODORESCU, Nicoale Iorga. [Bibliografie.] 1871–1940. Bucureşti 1976. Iorgas Einordnung in die zeitgenössische rumänische Historiographie erleichtert Al. ZUB, *Istorie și istorici în România interbelică*. Iași 1989.

<sup>39</sup> IORGA, A nemzetek közötti gyűlölködés ellen.

Stellungnahmen ungarischer Historiker zu Iorga 1923–1991 vermehrt<sup>40</sup> vor. Miskolczy und sein Schwiegervater László Makkai (1914–1989) bearbeiteten diese Edition im Sommer 1989 aus Anlaß des bevorstehenden 50. Jahrestages der Ermordung Iorgas durch Mitglieder der Eisernen Garde 1940,<sup>41</sup> um daran zu erinnern, daß der rumänische Historiker „seinen populistischen Nationalismus“ wiederholt zu überwinden bestrebt gewesen sei. Sein neu edierter Text komme zwar einigen anderen seiner Äußerungen zur Lage der ungarischen Minderheit in Rumänien an Wohlwollen nicht gleich. Er sei aber unvergleichlich ausgewogener als etwa seine auf „rassisch-anthropologischer Grundlage“<sup>42</sup> entwickelte Auffassung, derzufolge die Szekler magyarisierte Rumänen wären.<sup>43</sup> Außerdem habe sich Iorga die „Geste eines auf Zwangsbahnen befindlichen politischen Lebens“ abgerungen, als er die erste ungarische Übersetzung dieses Büchleins 1938 selbst in Auftrag gab, obwohl er das in den Beziehungen der beiden Nachbarstaaten nahende Unheil für unabwendbar hielt.<sup>44</sup>

Den zweiten diskussionsbelebenden Akt hat die Reihe im zweisprachigen Band „Garten der Feen“ vollzogen.<sup>45</sup> Er enthält Auszüge aus Studien von Gheorghe I. Brătianu (1898–1953) und dem eben erwähnten László Makkai. Aus parallelen Abschnitten der jeweiligen wissenschaftlichen Laufbahn ausgewählt, behandeln beide die Grundlagen und überregionalen Auswirkungen des Ständewesens im Fürstentum Siebenbürgen. Der zuletzt in Bukarest lehrende Universitätsprofessor Brătianu, Sproß und eine der letzten aktiven Leitfiguren der berühmten nationalliberalen Politikerfamilie, vertrat im Kreise der „neuen Schule“ rumänischer Historiker neben Constantin C. Giurescu (1901–1977) und Petre P. Panaitescu (1900–1967) eine eher gemäßigte Linie innerhalb der von Iorga angeführten patriotischen Strömung romantisch-einfühlsamer Geschichtsinterpretationen.

---

<sup>40</sup> Ildikó LIPCSEY, Magyar történészek Nicolae Iorgáról. Válogatott bibliográfia. Istorici maghiari despre Nicolae Iorga. Bibliografia selectivă, in: IORGA, A nemzetek közötti gyűlölködés ellen, 53–54. Zur ungarischen Rezeption Iorgas siehe neuerdings Emil NIEDERHAUSER, A történetírás története Kelet-Európában. Budapest 1995, 396–401.

<sup>41</sup> Dan PRODAN, Reacții la Iași și București la moartea lui N. Iorga, *Anuarul Institutului de Istorie „A. D. Xenopol“* 32 (1995), 459–485.

<sup>42</sup> László MAKKAI/Ambrus MISKOLCZY, Bevezetés helyett. În loc de introducere [1989, 1991], in: IORGA, A nemzetek közötti gyűlölködés ellen, 7–14, hier 7.

<sup>43</sup> Zur Erforschung des Ursprungs der Szekler mit Hinweisen auf außerwissenschaftliche Beweggründe Judit PÁL, Die Herkunft der Szekler in der Geschichtsschreibung, *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 37 (1994), Nr. 2, 19–32, 38 (1995), Nr. 1–2, 111–122. Zu Iorgas Rolle bei der Entwicklung der rumänischerseits kürzlich wieder aufgegriffenen „Theorie“ von der rumänischen Herkunft der Szekler: Ion I. RUSSU, *România și secuii*. Hg. Ioan OPRİȘ. București 1990. Die nämliche These weist die hier besprochene Buchreihe auch mit KÖPECZI, Kísérlet, in: DERS., *Restitutio Transylvaniae*, 7, als nicht einmal erwägungswert zurück.

<sup>44</sup> S. die Einleitung von MAKKAI/MISKOLCZY in IORGA, A nemzetek közötti gyűlölködés ellen, 9.

<sup>45</sup> BRĂTIANU/MAKKAJ, Tündérbkert. Grădina zînelor.

## Neuerscheinungen zur Geschichte Siebenbürgens

Gleichwohl war und blieb er bis zuletzt „Historiker der rumänischen Einheit“.<sup>46</sup> Die Eckpunkte seines Gelehrtenlebens, der Erste und der Zweite Weltkrieg, nahmen ihn in die Pflicht, sein außerordentlich breites und gründliches Fachwissen stets auch für den Nachweis des „historischen Rechts“ Bukarests auf die 1918–1920 gewonnenen und 1940 teilweise verlorenen Staatsgebiete bereitzustellen. Wegen seiner monarchischen Gesinnung wurde ihm 1947 Hausarrest verordnet; ab Mai 1950 teilte er das Los abertausender politischer Häftlinge der kommunistischen Diktatur, dem er drei Jahre später in den freiwilligen Tod entrann.<sup>47</sup> Seine hier ungarisch abgedruckten Ausführungen über „Die ständischen Landtage und die Rumänen in Siebenbürgen“ sind einem Aufsatz entnommen, den er im Rahmen einer umfangreicheren Untersuchung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen ständischen Vertretungssystems am Zwangswohnsitz beendet hatte, und der erst zweieinhalb Jahrzehnte später in einer Pariser rumänischen Exilzeitschrift im französischen Original veröffentlicht wurde.<sup>48</sup> Wenige Jahre später begann in Rumänien die Neuentdeckung seines großenteils der mittelalterlichen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte gewidmeten Gesamtwerkes.<sup>49</sup>

Ebenfalls lange Jahre hindurch als bürgerlicher Klassenfeind verfemt, doch immerhin vom Gefängnisstrafe verschont, durchforstete der hauptberuflich am Budapester Geschichtswissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaft tätige Makkai beinahe alle Gebiete und Epochen der Geschichtsforschung, immer auch der Siebenbürgenkunde.<sup>50</sup> Seine seit den frühen siebziger Jahren schrittweise Rehabilitierung kam eigentlich erst im Jahre seines Todes zum Abschluß, als sein Buch „Ungarisch-rumänische gemeinsame Vergangenheit“, das 1948 erschienen und aus politischen Gründen umgehend aus dem

---

<sup>46</sup> Ion TODERAȘCU, Gheorghe I. Brătianu, istoric al unității românești, in: *Itinerarii istoriografice* (wie Anm. 1), 489–498.

<sup>47</sup> Victor SPINEI, Gheorghe I. Brătianu între vocația istoriei și tentațiile vieții politice, in: *Confluente istoriografice românești și europene. 90 de ani de la nașterea istoricului Gheorghe I. Brătianu*. Hg. Victor SPINEI. Iași 1988, 241–354; NIEDERHAUSER, A történetírás története, 416, 420–421.

<sup>48</sup> Les Assemblées d'états et les Roumains en Transylvanie, *Revue des Études Roumaines* 13–14 (1974) 7–63, 15 (1975) 113–143. Der übernommene Teil: 35–63. Zu Entstehung, inhaltlicher Grundrichtung und Teilveröffentlichungen der zuerst ebenfalls Jahrzehnte später im Ausland erschienenen übergreifenden Abhandlung (*Sfatul Domnesc și adunarea stărilor în principatele române*. Evry 1977, jetzt auch București 1995) SPINEI, Gheorghe I. Brătianu, 345.

<sup>49</sup> Unter anderen mit der Neuauflage seines 1945 in Bukarest publizierten Buches über die historische Tradition der rumänischen Staatsgründungen: *Tradiția istorică despre întemeierea statelor românești*. Hg. Valeriu RÂPEANU. București 1980. Zur wissenschaftlichen Rehabilitation Brătianus: TODERAȘCU, Gheorghe I. Brătianu. Analysen und Dokumentationen zur nationalen und internationalen Bedeutung seines Lebenswerks: *Confluente istoriografice românești și europene*; ZUB, *Istorie și istorici*.

<sup>50</sup> Katalin PÉTER, László Makkai (10. Juli 1914–1. Dezember 1989), *Ungarn-Jahrbuch* 18 (1990), 339–340.

Verkehr gezogen worden war, eine Zweitaufgabe erlebte.<sup>51</sup> Aus diesem sind in der „Encyclopaedia“ auf rumänisch die Kapitel zu den rumänisch-ungarischen Verbindungslinien im Zeitalter des autonomen Fürstentums Siebenbürgen nachzulesen, die Brătianu sinngemäß kannte und in seinem vorangeschalteten Aufsatz teilweise zustimmend aufgriff.<sup>52</sup>

Gewiß zeichneten die beiden „politischen und fachlichen Gegner“, wie Miskolczy im Vorspann betont, von der ethnischen Struktur und dem Wesen der politischen Bestrebungen in der Region wesentlich unterschiedliche Bilder. Doch ihre jeweils „national ausgerichteten Annäherungen“ schlossen – und das sei als wichtigste Botschaft ihrer Leistung beherzigt – die Anwendung „grundsätzlich wissenschaftlicher Methoden“ nicht aus, die es ihnen erlaubte, auch übereinstimmende Schlüsse zu ziehen. So geschehen etwa in bezug auf die Entfaltungsräume, die im Siebenbürgen des 16. und 17. Jh.s in nahezu allen Lebensbereichen beträchtlich und vorübergehend zugleich gewesen seien, wie es die vom Reihenerausgeber gerade deshalb zum Buchtitel gewählte, schon zeitgenössisch gebräuchliche Metapher von den zauberhaften, aber immer wieder dahinschwindenden Feen andeutet.<sup>53</sup> Um die Ergebnisse der beiden nachträglich gegenübergestellten Disputanten einer Prüfung aufgrund des heutigen Wissensstandes entgegenzuführen, bestellte Miskolczy eigens für diesen Band Kommentare von einem englischen, einem rumänischen, einem siebenbürgisch-ungarischen, einem siebenbürgisch-sächsischen und einem ungarischen Historiker, die den Leser neben themenbezogenen Erläuterungen auch mit Daten zur Forschungsgeschichte sowie zu Leben, Schaffen und Ausstrahlung Brătianus und Makkais erfreuen. Ihre kritische Sachlichkeit ist der Tonlage der beiden gelobten Altmeister würdig.<sup>54</sup>

---

<sup>51</sup> László MAKKAI, *Magyar-román közös múlt*. Budapest 1948, <sup>2</sup>1989. Angaben zu Entstehung und politischer Aufnahme des Buches im Vorwort des Autors zur zweiten Auflage.

<sup>52</sup> Die publizierten Kapitel folgen im wesentlichen den entsprechenden Teilen in Makkais früherer Gesamtdarstellung der Geschichte Siebenbürgens (*Histoire de Transylvanie*. Paris 1946, ungarisch: *Erdély története*. Budapest 1944), deren französische Fassung Brătianu, wie seine Fußnoten beweisen, vorlag.

<sup>53</sup> Ambrus MISKOLCZY, *Előszó*. Gheorghe I. Brătianu és Makkai László. Prefață. Gheorghe I. Brătianu și Makkai László, in: BRĂTIANU/MAKKAI, *Tündérvilla*. Grădina zînelor, 5–13, hier 5–7.

<sup>54</sup> R. J. EVANS, *A British Perspective*; Paul Cernovodeanu, *Reflexii pe marginea figurilor lui Brătianu și Makkai*; Lajos DEMÉNY, *A kölcsönös megismerés keresése*; Pál BINDER, *Román és magyar történészek munkái száz szempontból*; Gábor BARTA, *Egy félbemaradt vita emlékei*. Alle in: BRĂTIANU/MAKKAI, *Tündérvilla*. Grădina zînelor, 91–99, 100–103, 104–107, 108–115, 116–120.

5.

An der bisherigen Umsetzung des Programms der „Encyclopaedia Transylvanica“ läßt sich insgesamt nur der seltene, dann auch nur mittelbare Rückgriff auf siebenbürgisch-sächsische Anliegen<sup>55</sup> bemängeln. Wie aus den Band für Band mitgeteilten Vorankündigungen ersichtlich, soll im anvisierten Dreierfeld siebenbürgischer Geschichtskontakte auch zukünftig ein rumänisch-ungarischer Schwerpunkt vorherrschen. Dem Herausgeber ist zu wünschen, daß er die Gründe für diese Sichtverengung, die ja keine fachlichen sein können, bald beseitigen möge.

Uneingeschränkt gehalten hat hingegen die Reihe, was sie in bezug auf die breite Einordnung der Region in die ostmittel- und südosteuropäische Geschichtslandschaft und die gleichmäßige Berücksichtigung von handwerklich erstrangigen Untersuchungen sowie von überhaupt nicht oder wenig bekannten Quellen versprach. Selbst wenn stellenweise Zweifel aufkommen, ob – wie ebenfalls angekündigt – tatsächlich nur Texte mit Zuschnitt auf „Modernisierung und demokratischen Wandel“ ausgewählt wurden, so verbliebe dem Benutzer immerhin der Nutzen, aus diesen Taschenbüchern zu erfahren, in welchen historischen Zusammenhängen ein Budapester Fachforum solchen Reformansätzen nachzuspüren empfiehlt. Außerdem erwecken die Einführungen und Kommentare keineswegs den Eindruck, als ob andere Quellen nicht auch andere Schlußfolgerungen rechtfertigten. Stellenweise weisen sie sogar ausdrücklich auf noch zu schließende dokumentarische Lücken hin.<sup>56</sup> Es wäre zu begrüßen, wenn solche forschungstechnischen Hinweise in den folgenden Bänden regelmäßiger vorkämen, zumal die jüngste rumänische Geschichtswissenschaft an manchen der obigen Themen ihr Interesse zu entdecken scheint und damit ihrerseits neue Gesichtspunkte und Materialien vorzulegen verspricht.<sup>57</sup>

Das besprochene Publikationsprojekt wollte von Anbeginn mehr als nur Einzelfragen aufrollen. Es ist offenkundig von einer doppelten Motivation überwölbt. Zum einen will es die Betrachtungen über seinen Gegenstand vom Topos der „Verbrüderung“ zwischen Rumänen und Nichtrumänen, der sich in der staatsparteilich gesteuerten Historiographie Rumäniens in den siebziger Jahren

<sup>55</sup> Bei BINDER, Román és magyar történések munkái száz szempontból, in: a.a.O., 108–115.

<sup>56</sup> So KOVÁCH, Magyar élet Bukarestben, in: Magyar élet a régi Bukarestben, 29, in bezug auf den unbearbeiteten Briefnachlaß des Ingenieurs Sándor Veress (1828–1884), einer Führungspersönlichkeit des 1849er ungarischen Exils in Bukarest.

<sup>57</sup> Etwa an den Beziehungen des Historikers Endre Veress (siehe hier zu Anm. 22) zu rumänischen Fachkollegen oder am siebenbürgischen Ständewesen: Mircea POPA, Din corespondența lui Endre Veress cu istoricii români, *Revista Arhivelor* III, 2 (1996), Nr. 1–2, 137–153; Gheorghe BICHICEAN, Contextul european și reprezentarea orașelor în congregațiile generale din Transilvania voievodală (secolele XIII–XVI), *Historia Urbana* 4 (1996), Nr. 1–2, 25–37; DERS., Adunări de stări în Țările Române. Congregațiile generale în Transilvania voievodală. Sibiu 1998.

ausbreitete,<sup>58</sup> endgültig befreien. Daß das „Zusammenleben der Völker“ eben „nicht wolkenlos und schon gar nicht immer brüderlich ist“,<sup>59</sup> mutet gewiß als Allgemeinplatz an. Doch die siebenbürgisch-interethnische Regionalwissenschaft der frühen neunziger Jahre mußte diese Selbstverständlichkeit für sich erst vergegenwärtigen. Je mehr sich dieser Nachholbedarf an diskursiver Problemstellung in Zukunft verringert, desto unbeschwerter sollte allerdings der Herausgeber Grundlagenforschungen und Quelleneditionen Vorrang einräumen, weil sie die Orientierung der Reihe an konflikthaften Strukturen und Ereignissen letztlich nachdrücklicher zu rechtfertigen vermögen als noch so austauschfreudige Bekundungen guten Willens.

Zum anderen liegt Miskolczy daran, den persönlichen Siebenbürgenbezug eines Großteils der Reihenmitarbeiter, sich selbst eingeschlossen, auf die Probe der Wissenschaftlichkeit zu stellen. Sein Mut, die eigene Herkunft nicht nur nicht zu verleugnen, sondern sie geradezu als methodologisch befruchtenden Faktor hervorzuheben, verdient hierzulande prüfende Anerkennung, gilt doch in der heutigen deutschen Südosteuropaforschung die individuelle Bindung zum behandelten Thema mitunter als Hemmnis unvoreingenommener Untersuchung.<sup>60</sup> „Unser ‚Siebenbürgertum‘“, erwidert der Budapester Historiker unangesprochen diesem Befangenheitsvorwurf, „ist der Hintergrund unserer Objektivität. Gewiß glauben einige, Siebenbürgen sei nicht Teil der Geschichte Rumäniens, während andere in der gleichen Denkart das Gegenteil tönen, nämlich daß Siebenbürgen nichts mit Ungarn zu tun habe, außer der ‚Besetzung‘ von 1867 bis 1918... Trennt Siebenbürgen oder verbindet es uns, Magyaren und Rumänen? Bei der Antwort kommt auch der Geschichtsschreibung eine Rolle zu, wenn sie vergleichende Methoden anwendet, sich somit von den Rechtfertigungsthesen feudalen Typs, von den Bestrebungen zum Nachweis kultureller Überlegenheit löst.“<sup>61</sup> Solche Sätze ließen sich aus der jüngeren und älteren Fachliteratur aller Beteiligten mitsamt wohlfeilen Absichtserklärungen zuhauf zitieren. Miskolczys Verdienst ist, daß er sie nicht nur niedergeschrieben, sondern auch ernst genommen hat. Andernfalls

---

<sup>58</sup> Zwei Beispiele: Studii de istorie a naționalităților conlocuitoare din România și a înfrățirii lor cu națiunea română. 1: Naționalitatea maghiară. Hg. Ladislau BĂNYAI. București 1976; Studii de istorie a naționalităților conlocuitoare din România și a înfrățirii lor cu națiunea română. 2: Naționalitatea germană. Hg. Carol GÖLLNER. București 1981. Vgl. Ludovic DEMÉNY, Cercetarea istoriei naționalităților conlocuitoare și a înfrățirii lor cu națiunea română, *Revista de Istorie* 33 (1980), 1543–1567.

<sup>59</sup> KOVÁCH, Magyar élet Bukarestben, in: Magyar élet a régi Bukarestben, 33.

<sup>60</sup> In südostdeutscher bzw. Minderheitenthematik z. B. Günter SCHÖDL, Erinnerung und Analyse. Methodologische Bemerkungen zur südostdeutschen Geschichtsschreibung, in: Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Hgg. Gerhard GRIMM/Krista ZACH. Bd. 1. München 1995, 101–114; Stefan TROEBST, [Besprechung von] Ethnos-Nation. Eine europäische Zeitschrift, *Südost-Europa* 43 (1994), 684–685.

<sup>61</sup> MISKOLCZY, Bevezetés, in: TRÓCSÁNYI/MISKOLCZY, A fanariótáktól a Hohenzol-lernekig, 8.



hätte er seine Reihe – anderen seiner neueren Verlagsprojekte ähnlich<sup>62</sup> – kaum so standhaft und sachkundig über die Grenzen rein ungarischer Deutungen siebenbürgischer Geschichte und rumänisch-ungarischer Beziehungen hinausgeführt.

**Die besprochenen Bände in der Reihenfolge des Erscheinens:**

- 1) Egyház és forradalom. A köröskisjenői ortodox román egyházi zsinat. Bevezetés és a zsinati jegyzőkönyv. Biserică și revoluție. Sinodul ortodox românesc de la Chișineu-Criș 1849. Întroducere și protocolul sinodului. Vorw. György SZABAD. Red. Ioan Octavian RUDEANU. Budapest 1991, 184 S.
- 2) László GÁL, Javallat (Az első magyar nyelvű büntető törvénykönyv-tervezet, 1839). Hg. Lajos HAJDU. Budapest 1992, 134 S.
- 3) Zsolt TRÓCSÁNYI/Ambrus MISKOLCZY, A fanariótáktól a Hohenzollernekig. Társadalmi hanyatlás és nemzeti emelkedés a román történelemben (1711–1866). Két tanulmány. Budapest 1992.
- 4) Henri H. STAHL, A régi román falu és öröksége. Hg. Ambrus MISKOLCZY. Nachw. Zoltán ROSTÁS. Budapest 1992, 229 S.
- 5) Nicolae IORGA, A nemzetek közötti gyűlölködés ellen. Románok és magyarok. Contra dușmăniei dintre nații. Români și unguri. Vorw. László MAKKAI/Ambrus MISKOLCZY. Übers. Andor HORVÁTH. Bibliographie Ildikó LIPCSEY. Budapest 1992, 55 S.
- 6) Béla KÖPECZI, Restitutio Transylvaniae 1712. Kísérlet az Erdélyi Fejedelemség visszaállítására. Une tentative pour rétablir la Principauté de Transylvanie. Anhang: [János Mihály KLEMENT,] Az Erdélyi Fejedelemség jogainak levezetése 1712. Deduction des Droits de la Principauté de Transylvanie 1712. Budapest 1993, 86 S.
- 7) Moses GASTER, Judaica & Hungarica. A zsidó, magyar és román művelődési és politikai kölcsönhatások történetéből. Din istoria interferențelor culturale și politice dintre evrei, maghiari și români. Hg. Ambrus MISKOLCZY. Budapest 1993, 251 S.
- 8) Gheorghe I. BRĂTIANU/László MAKKAI, Tündérbkert. Az erdélyi fejedelmi kor magyar és román szemmel. Két tanulmány. Grădina zînelor. Epoca principatului transilvan în viziunea maghiară și română. Două studii. Hg. Ambrus MISKOLCZY. Budapest 1994, 121 S.
- 9) Magyar élet a régi Bukarestben. Levelestár a XIX. század második feléből. Hg. Géza KOVÁCH. Budapest 1996, 184 S.

---

<sup>62</sup> Vgl. die bisherigen Nummern der von ihm ebenfalls am Budapester Lehrstuhl für Rumänische Philologie herausgegebenen Zeitschrift *Europa – Annales. Balcanica-Danubiana-Carpathica. Cultura-Historia-Philologia*, Nr. 1, 2 A, 2 B (Budapest 1993, 1995).